Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Mittwochtag 50 ₰
Reklame-Zeile, 75 mm breit, 40 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7 mal in der Woche).

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Verbreitungsbezirk: Stadtkreis Witten und die Aemter
Annen, Blankenstein, Bommern, Herbede, Langendreer, Sprockhövel, Volmarstein, Werne, Wetter.

№ 320 Für die Redaktion verantwortlich O. Krüger jun., Witten. Sonntag, den 22. November 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Der englische Zollbund.

Herrn Chamberlain hatte vorzüglich vorgearbeitet, als er seine Pläne über die Schaffung eines großen britischen Zollbundes der Oeffentlichkeit übergab. Wenn auch von übereifrigen Beurteilern der englischen Verhältnisse mit allem Nachdruck behauptet wurde, es sei gar keine Aussicht, diesen Umsturz in der englischen Wirtschaftspolitik zu verwirklichen, wer Chamberlain besser zu taxieren wußte, der sagte sich: der Mann fängt nichts an, wovon er nicht weiß, daß ihm die Vollendung gelingen wird. Und mag das Ziel schwer zu gewinnen sein, Herr John ist zäh, nun, zäh wie ein echter Engländer.

Dann wurde, nachdem die Möglichkeit eines Chamberlainschen Sieges in England selbst halb und halb zugegeben war, auf den Widerstand der Kolonien hingewiesen, die, mit Ausnahme von Kanada etwa, gar nicht daran dächten, sich auf die Pläne des früheren Kolonialministers festzulegen. Es fanden in den Kolonien auch Volksversammlungen statt, welche gegen die neue angekündigte Zollära protestierten, aber, es hilft alles nichts, eine Widerstandssäule nach der andern stürzt zusammen, und wer zuletzt triumphieren wird, das wird Herr Chamberlain sein.

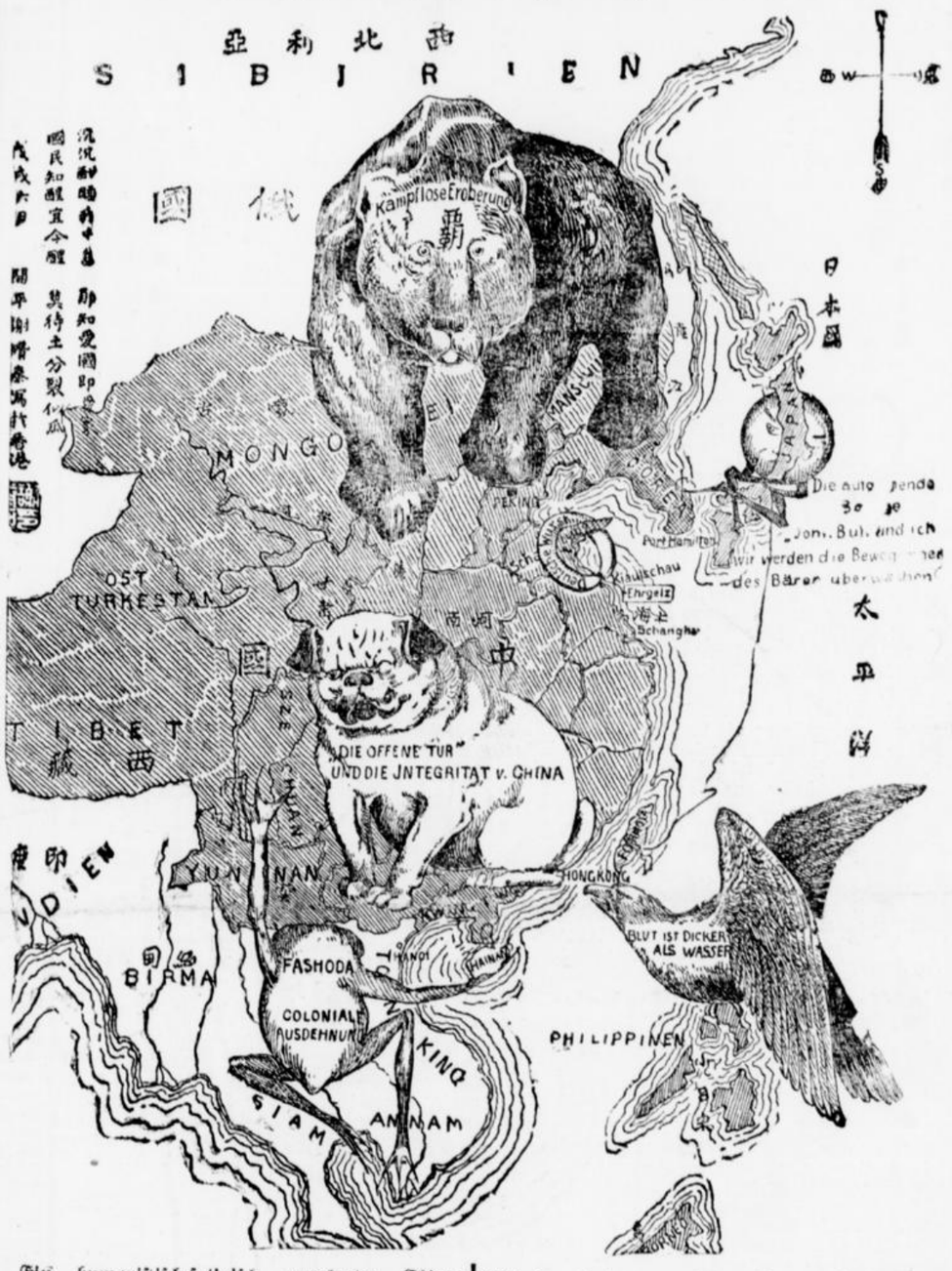
Zu seinen entschiedensten Gegnern sollte die Kolonie Neuseeland gehören; aber wie es mit der neuseeländischen Entschiedenheit bestellt ist, das zeigt die Tatsache, daß die Volksvertretung dieser Kolonie jetzt mit großer Mehrheit eine Vorzugsbehandlung englischer Einfuhr beschloß, also damit zu den Chamberlainschen Plänen Ja und Amen sagte. So ist es hier gekommen, und so werden es die übrigen Kolonien nachmachen. Sollten wirklich ein Paar ernstlich bei dem Sträuben verharren wollen, so werden am Ende auch sie durch die Majorität der übrigen überwältigt werden.

Es ist gut, daß gerade jetzt, wo in drei Wochen der deutsche Reichstag wieder zusammentreten wird, dies britische Kolonial-Votum bekannt geworden ist, denn dem Reichstage wird, wie bekannt, sofort eine Regierungs-Vorlage über die Verlängerung des Handels-Provisoriums mit England zugehen. Diese Verlängerung besteht, wie erinnerlich sein wird, nun schon seit so und soviel Jahren, und immer, wenn eine neue Vorlage kam, wenn warnende Stimmen laut wurden, sagten unsere politischen Optimisten: „Wartet doch nur ab, die Engländer sind ja liebe Leute, zum Schluß wird ganz sicher alles gut werden!" Nun sieht man, daß es nicht gut werden wird, denn Chamberlains Pläne treffen auch die deutsche Zoll-Ausfuhr empfindlich.

Wir meinen, der Reichstag wird angesichts der kaum noch zu bezweifelnden Wahrscheinlichkeit der Umwälzung der großbritannischen Zollpolitik diesmal nicht ohne weiteres zu dem britischen Provisorium „Ja" sagen, sondern sich vom Reichskanzler einige Auskunft erbitten, was geschehen soll, wenn der neue englische Zollbund eine veränderte Sachlage schafft. Es ist nicht gerade angenehm, wenn uns vom britischen Vetter von heute auf morgen der Stuhl vor die Tür gestellt wird, aber zu bezweifeln brauchen wir nicht, daß er es fertig bringt. Und deshalb ist es gut, sich damit einzurichten.

In unserer Zollgesetzgebung ist klipp und klar die Erhebung von Zollzuschlägen gegenüber solchen Staaten vorgesehen, die uns ungünstiger behandeln, wie andere. Da die britischen Kolonien bisher als selbständige Zollgebiete galten, so käme jene Bestimmung in Anwendung, wenn, wie die Sache schon bei Kanada lag, die deutschen Fabrikate von den englischen Kolonien schlechter behandelt werden sollten, als britische. Aber die Engländer haben schon ganz offen ausgesprochen, daß sie dies deutsche Recht nicht anerkennen, sie betrachten die große britische Zollunion, die werden soll, bereits als vollendet. Es ist nicht allein wünschenswert, es ist sogar direkt notwendig, hierüber keinerlei Irrtümer bestehen zu lassen, John Bull höflich, aber mit aller Bestimmtheit zu sagen, wie in Wahrheit und mit vollem Recht die Dinge stehen. Rechtzeitige Offenheit verhütet manchen späteren, unleidlichen Verdruß.

Ein chinesisches Scherzbild zur Lage im Osten.



Ein humoristisch-satirisch angelegter Chinamann aus Hongkong, der die vorstehende Landkarte des Ostens entworfen hat, charakterisiert die Beteiligung der verschiednen Mächte in der Ostasien-Angelegenheit nicht übel. Figürlich repräsentiert ist Rußland durch den Bär, England durch die Bulldogge (John Bull), Frankreich durch den Frosch, die Vereinigten Staaten durch den Adler, Japan durch die Sonne (die das Reich im Wappen führt). Das deutsche Schutzgebiet ist durch eine Wurst gekennzeichnet! Die Meinung des Bildes findet noch nähere Erläuterung durch eine Reihe chinesischer Schriftzeichen. Wir geben dafür ohne weiteres die deutsche Uebersetzung: Rußland: Skrupellos und schamlos in Vergrößerungssucht. England: Beschützer des Landes aus Handelsrücksichten. Frankreich: Entschlossen seine Grenzen vorzuschieben. Vereinigte Staaten: Halten sich zu England wegen der Blutsverwandtschaft. Japan: Hilft England den Vergrößerungsgelüsten entgegenzutreten. Deutschland: Hat grenzenlosen Ehrgeiz.

Die englische Tibet-Expedition.

Die Engländer stehen im Begriff, eine Expedition gegen das sagenreiche und noch wenig erforschte Land Tibet zu unternehmen, das bekanntlich eine der wenigen Hierachien ist, die es noch gibt. Die Bevölkerung des Landes verehrt nämlich im Dalai-Lama, — der Inhaber dieser Würde gilt stets als Wiedergeburt aus Buddha — ihr geistliches und weltliches Oberhaupt — und ist im übrigen eifersüchtig darauf bedacht, ihre Abgeschlossenheit von der übrigen Welt zu bewahren. Die Oberhoheit Chinas über Tibet ist nur eine nominelle, in Wirklichkeit treten gegenwärtig England und Rußland als die einzigen Prätendenten auf, wenn es gilt, Einfluß im Lande zu gewinnen. Da neuerdings Rußland weitere Schritte in diesem Sinne unternahm, hat England eine Expedition ausgerüstet, die wahrscheinlich die höchst schwierige, wenn nicht undurchführbare Aufgabe hat, Tibet zum Grenzwall gegen Rußlands Vordringen zu machen. — Ueber den Stand der militärischen Operationen erfährt das Reutersche Bureau, wie uns aus London depeschiert wird, folgendes: Ein wichtiger Vormarsch der Expedition unter Oberst Younghusband stehe unmittelbar bevor. Das Ghumbital zwischen Sikkim und Bhutan solle besetzt und ein Vormarsch gegen Gjangtse, ungefähr 150 Meilen von Lhassa unternommen werden. Das Bureau meldet weiter: Infolge der letzten Nachrichten aus Lhassa, nach denen eine friedliche Lösung unwahrscheinlich ist, beriet Oberst Younghusband kürzlich in Simla mit dem Vizekönig von Indien. Die Regierung in Lhassa verteile große Mengen von Gewehren und fordere die Bevölkerung auf, sich zum Kriege vorzubereiten. Die Tibetaner erwarteten offenbar Unterstützung von seitens Rußlands, sie rechneten auch auf die Unterstützung durch ihre Verbündeten von Nepal. Die Regierung von Nepal warnte aber die Tibetaner vor geheimen Abmachungen mit Rußland und weigere sich, Tibet im Falle eines Ausbruches von Feindseligkeiten mit England zu unterstützen. — Wenn auch nicht mit der Tibetexpedition, so steht die aus Simla signalisierte Abreise des Vizekönigs von Indien, die soeben in Begleitung von vier Kriegsschiffen nach dem persischen Golf erfolgte, doch jedenfalls mit Englands gesamter asiatischer Politik im Zusammenhang. So wird der alte Lehrsatz wiederum bestätigt, da, wenn es auf der europäischen Bühne stille wird, hierfür anderswo ein neues Stück beginnt.

Die preußischen Landtagswahlen.

Während sich die Abgeordnetenwahlen in der Provinz fast überall glatt vollzogen, kam es in den beiden großen Wahlkreisen Berlins und in Telton-Breskow-Charlottenburg zu erheblichen Skandalszenen, so daß die Polizei einschreiten mußte. Im zweiten Berliner Landtagswahlkreise bildete die Wahrnehmung der Anwesenheit von Geheimpolizisten das Alarmsignal. Die sozialdemokratischen Wahlmänner schrien: „Wir dulden hier keine Polizei, raus mit den Blauen!" Schließlich schritt die Polizei ein und entfernte die Ruhestörer, von denen sich herausstellte, daß sie Wahlmänner überhaupt nicht waren. Unter polizeilichem Schutz stand auch die Wahl im 4. Berliner Landtagswahlkreise. Am schlimmsten ging es bei der Hauptwahl für den Landtagswahlkreis Teltow-Beeskow-Charlottenburg zu, wo auch die Hülfe der Polizei angerufen werden mußte. In den genannten Wahlkreisen

Ungleiche Brüder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.
7) (Nachdruck verboten.)

„Merkwürdig, ich fühle mich auch immer am wohlsten, wenn ich hier bin. Wie ist es, wollen wir nicht eine Tasse Tee trinken?" wandte Eugen sich fragend an Violetta.

Sie nickte lächelnd, denn nach all der Kälte, unter der sie gelitten, erschien ihr ein heißer Trank sehr willkommen.

Er ging hinaus und kam mit einer blanken Teemaschine zurück, die er auf den Tisch stellte. Bald flackerte unter dem kleinen Kessel die bläuliche Flamme.

„Ich pflege mir sehr oft hier meinen Tee selbst zu bereiten," lächelte Eugen, als er des Mädchens verwunderte Blicke bemerkte. „Geben Sie acht, ich verstehe es sogar sehr gut."

Bald saßen sie neben einander und schlürften den duftenden Trank, der Violettas erstarrte Glieder wohltuend durchwärmte.

„Es ist mir doch ein sehr bedrückendes Gefühl, daß wir Sie von Ihrem Lieblingsplatze verdrängt haben," meinte Violetta bedauernd. „Wir werden Ihre Güte nicht allzulange in Anspruch nehmen, hoffentlich finden wir bald eine passende Wohnung."

„Nein," fiel er eifrig ein. „Vorläufig bleiben Sie hier, bis Ihr Vater wieder gesund ist; er hat Schmerzen genug ausgestanden, und soll nicht noch einmal solche Qual empfinden. Das Haus hier hat Raum genug, wenn man es ihm auch von außen nicht ansieht. Glauben Sie nicht, daß Sie mich von hier verdrängt haben; denn mein Allerheiligstes habe ich Ihnen nicht aufgeschlossen, das bleibt mir doch. Diese Zimmer werden nur benützt, wenn zu fällig einmal mehrere Gäste bei uns eintreffen, was selten der Fall ist. Sie können also ganz unbesorgt sein."

„Aber werden denn auch Ihre Angehörigen mit Ihren Anordnungen einverstanden sein, daß Sie ein paar wildfremde Menschen hier einquartierten?" fragte Violetta beklommen.

Eugen Mertens kräuselte spöttisch die Lippen. „Meine Familie wird sich wenig genug um Sie bekümmern; dazu hat man bei uns keine Zeit. Meine Mutter und meine Schwester haben Notwendigeres zu tun. Sie machen viel Besuche, gehen ins Theater, ins Konzert, auf Bälle, Soiréen, und was dergleichen wichtige Dinge mehr sind. Das ist ihr Lebenszweck. Mein Vater ist ein kranker, bedauernswerter Mann. Der Aermste wurde durch einen Schlagfluß gelähmt und ist seitdem an den Rollstuhl gefesselt, — und mein Bruder" — — Eugen Mertens hielt einige Sekunden inne, während aus seinen Augen ein harter Strahl brach und seine Hand mechanisch mit dem kleinen Teelöffel spielte, — „mein Bruder", fuhr er dann mit tiefer Bitterkeit im Tone fort, — „der kümmert sich möglicherweise sehr viel um Sie, mein Fräulein! Aber ich warne Sie vor ihm! Er ist ein Mensch ohne Herz und Gemüt, ein Egoist, der ohne Bedenken jede Blume pflückt, die an seinem Wege blüht, um sie unbarmherzig fortzuwerfen, sobald er des Spiels mit ihr müde geworden ist. Es kommt ihm kaum in den Sinn, daß sich noch mancher andere an ihrem Duft, an ihrer Schönheit hätte erfreuen können. Freilich, was kümmern ihn andere, er kennt nur sich und seine eigenen Freuden; kaltblütig würde er selbst den Bruder preisgeben, wenn es gälte, über ihn hinweg zum Ziele zu gelangen!"

Es klang ein dumpfer Groll aus den Worten des jungen Mannes. Er schien vergessen zu haben, daß er sich zwei Menschen gegenüber befand, die er heute zum ersten Male sah. Wie um finstere Gedanken zu verscheuchen, fuhr er sich mit der Linken öfters über die hohe Stirn. Dann starrte er sinnend in das prasselnde Feuer.

Violetta verharrte regungslos auf ihrem Platze. Sie sah nur immer den Mann an, der sich in der letzten Minute so seltsam verändert hatte. Auf seiner Stirn lag eine finstere Falte, die Augen blickten düster und traurig, und das junge Mädchen dachte in diesem Augenblicke, daß es wonnig sein müßte, die Wolke, die so drohend aussah, durch ein sanftes Schmeichelwort verscheuchen zu können, dem ernsten, herb geschlossenen Mund ein Lächeln abzugewinnen! O, wenn sie das könnte, das müßte das Schönste auf der Welt sein! Freilich, schon im nächsten Augenblick schalt sie sich töricht und kindisch, — aber der Gedanke ließ sich dennoch nicht bannen.

Als Eugen Mertens endlich gegangen war, streckte Violetta sich müde auf den weichen, schneeweißen Kissen aus. Sie dachte an all das Erlebte, und ein paar dunkle, schwermütige Augen begleiteten sie hinüber in ihre Träume. —

Während draußen der Mond auf den tief verschneiten Garten herabblickte, träumte drinnen in dem friedlich daliegenden Hause ein junges, liebliches Menschenkind von Blütenduft und Vogelsang, von Nachtigallenschlag und dem sanften, melodischen Rauschen einer Quelle. In dem sehnenden, jungen Herzen war plötzlich ein ganzer Frühling aufgewacht. — — —

— — — — — — — — — — — — —

Am folgenden Morgen saß Eugen Mertens nachdenklich in seinem geschmackvoll eingerichteten Zimmer, den Kopf in die Hand gestützt. Vor ihm stand ein noch unberührtes Frühstück, daneben lag die Morgenzeitung, für die er heute ebenfalls keinen Blick hatte. Auf dem Tisch befand sich ein geöffneter Brief, den er plötzlich mit wütender Gebärde zu einem Knäuel zusammen ballte und in die Ecke warf. Unterdessen wurde die Türe geöffnet, ein junges, hübsches Mädchen trat über die Schwelle, und schritt geradewegs auf den finster blickenden Mann zu. Sie trug ein Paket in der Hand, das sie vor Eugen hinlegte. Er stand rasch auf und trat ihr einen Schritt entgegen, indem er ihr die Hand reichte. Ein flüchtiges Lächeln huschte über sein Gesicht.

„Nun, Else, schon ausgeschlafen?" sagte er freundlich.

„Ach ja, schon lange; ich konnte überhaupt diese Nacht nicht viel schlafen," war die in schmollendem Tone gegebene Antwort.

„So, und weshalb denn nicht?"

„Weil, — weil Du erst gestern behauptetest, wir müßten unsere Ausgaben auf das Aeußerste einschränken, und weil ich mir zu der Hochzeit meiner Freundin doch so sehr das blaukeidene Kleid wünsche, von dem ich Dir schon sprach. Sieh her" — dabei hatte sie rasch das Paket geöffnet und verschiedene Stoffproben herausgenommen, „glaubst Du nicht, daß mir das reizend stehen wird? Alle Brautjungfern bekommen neue Kleider, soll ich allein in meinem alten Fähnchen erscheinen? Das kann ich doch nicht, Eugen, das kann ich wirklich nicht! Mama behauptet, ein junges Mädel müsse viel auf hübsche Kleider halten, — aber Geld gibt sie mir nicht. Sie sagt, sie hätte keins mehr, und Du wärst so geizig. Wenn Du mir das Kleid nicht kaufst, darf ich überhaupt nicht zur Hochzeit, sagt die Mama. Nicht wahr, — Du kaufst es Eugen? Wenn ich Dich recht darum bitte!"

Dem jungen Mädchen waren die Tränen in die Augen getreten, der Bruder schlang sanft den Arm um die Schulter der Weinenden.

„Du hältst mich nicht für geizig, nicht wahr Else? Du glaubst mir, daß ich Dir den Wunsch nicht abschlagen würde, wenn es nicht unbedingt sein müßte? Hast Du denn für nichts anderes Sinn als für schöne Kleider, für Putz und Tand? Macht denn das Dein ganzes Glück aus? Begreifst Du es noch immer nicht, daß das Leben ernstere Anforderungen an uns stellt, als nur für hübsche Kleider zu sorgen? Sieh, liebe Schwester, ich habe die Sorge für das Geschäft, für die Familie übernommen, da unser Vater leider durch seine Krankheit daran verhindert ist, ich habe auch die Pflicht, unser altes Ansehen nach außen hin zu wahren. Es ist eine Krisis, die wir durchzumachen haben, und ich hoffe sie glücklich zu überstehen! Aber Ihr müßt mich dabei unterstützen. Wenn Ihr fortfahren wollt, wie bisher, Unsummen für den Haushalt auszugeben, für Toiletten und Gesellschaften, so kommen wir nicht durch! Deshalb sage ich Dir, Du mußt Dich diesmal fügen, Else, einmal muß ich den Anfang machen! Oder möchtest Du lieber, daß das, was ich nur mit Anspannung aller meiner Kräfte zu verhüten vermag, — über uns hereinbräche? Denke an den Vater, er würde es nicht überleben, sei vernünftig, Else, — ich bitte Dich! Vielleicht später, wenn das Geschäft wieder besser geht, kann ich Deinen Wünschen Rechnung tragen, für jetzt nicht!"

(Fortsetzung folgt.)

schleppte sich die Wahlhandlung bis in die tiefe Nacht hinein. Die Wahlvorstände hielten aber aus, bis ein positives Ergebnis erzielt wurde.

Im einzelnen sind bis jetzt folgende Resultate bekannt:

Osnabrück, 20. November. Gewählt wurde im Wahlkreise Meppen Zentrum, in Versenbrück nationalliberal.

Osnabrück, 20. November. Unter sozialdemokratischer Wahlenthaltung wurde Wamhoff einstimmig gewählt.

Potsdam. Gewählt Freikonservativ einstimmig.

Magdeburg (Stadt). Beide Nationalliberale mit 647 gegen 145 sozialdemokratische Stimmen gewählt.

Hannover (Stadt). Wallbrecht und Sattler (natlib.) gewählt.

Einbeck. Gewählt Freikonservativ mit geringer Mehrheit.

Verden a. d. Aller. Nationalliberal gewählt

Hameln. Nationalliberal gewählt.

Striegau. 1 Konservativer und 1 Zentrum gewählt.

Mettmann. Dr. Böttinger (ntl.) einstimmig wg.

Breslau Stadt. Die Sozialdemokraten bewirkten eine bedeutende Verzögerung des Wahlgeschäfts. Hier war es stets üblich gewesen, den Namensaufruf der Wahlmänner in alphabetischer Reihenfolge zu vollziehen. Die Sozialdemokraten beantragten die gesetzlich vorgeschriebene Verlesung nach Wahlbezirken. Diesem Antrag mußte Folge gegeben werden.

Kreuznach-Simmern-Zell. D. Hackenberg (ntl.) mit 349 und Engelsmann (ntl.) mit 340 Stimmen wg. Nach der Urwahl hatte der freikonservative Kandidat Landrat v. Beckerath seine Kandidatur niedergelegt. Die freikonservativen und die ultramontanen Wahlmänner enthielten sich heute der Stimmenabgabe.

Trier. Roeren (Ztr.) mit 386 und Dasbach (Ztr.) mit 384 Stimmen wg. Die liberalen Kandidaten Generalmajor a. D. Voigt und Stadtverordneter Schömann erhielten 50 und 48 Stimmen. Im Jahre 1898 waren für das Zentrum 312 und 307, für die Liberalen 86 und 74 Stimmen abgegeben worden.

Köln-Stadt. Bei der heute vormittag im großen Gürzenichsaale vorgenommenen Wahl zweier Abgeordneten wurden Justizrat Karl Trimborn (Ztr.) und Kaufmann Eduard Fuchs (Ztr.) mit je 988 Stimmen wiedergewählt.

Rotenburg-Hersfeld. Werner (Antis.) wg.

Obertaunuskreis. Amtsgerichtsrat v. Bülow (rtl.) neugew., anstelle des bisherigen nationalliberalen Abgeordneten Dr. Göschen.

Kassel Stadt. Landesrat Schröder (ntl.) neugewählt. Der letzte Mandatsinhaber Dr. Endemann (ntl.) hat wie für den Reichstag so auch für den Landtag nicht mehr kandidiert.

Linden. Die Sozialdemokraten verursachten bei Beginn der Wahl lärmende Auftritte. Sie verlangten namentliche Abstimmung bei der Bildung des Wahlvorstandes. Mit Hülfe der Polizei wurde die Ruhe wiederhergestellt. In diesem Wahlkreise hatte Bebel ohne Erfolg kandidiert.

Lingen-Bentheim. Diesmal kandidierten wieder wie 1898 Degen (Ztr.), Landrat Kriege (fk.), v. Gerlach (Vgg.). Die Nationalliberalen stellten den Amtsrichter Tholen auf. Die Urwahl ergab 101 Wahlmänner für das Zentrum, 97 für die Freikonservativen, 40 für die Nationalliberalen und 10 für von Gerlach. Nachdem Landrat Kriege öffentlich erklärt hatte, daß er für den Bau des Mittellandkanals sei, beschlossen die Nationalliberalen für Kriege einzutreten. So wurde Kriege (fk.) mit 81 Stimmen Mehrheit neugewählt.

Norden-Emden. Oberbürgermeister Fürbringer (ntl.) mit 137 Stimmen neugewählt. Die Freikonservativen verlieren den Wahlkreis. Der letzte Mandatsinhaber war Willrath (fk.), der diesmal 185 Stimmen erhielt.

Elberfeld. Bei der heutigen Landtagswahl erhielten v. Knapp (ntl.) 550 Stimmen, Justizrat Schmitz (freis.) 547 Stimmen, Oberlehrer Linz (freik.) 362 St., Dr. de Werth (freik.) 372 Stimmen. Die Sozialdemokraten enthielten sich der Abstimmung.

M.-Gladbach. Es wählten von 683 Wahlmännern 675. Die Zentrumskandidaten Professor Hitze und Steuerinspektor a. D. Mies wurden mit 509 Stimmen gewählt.

Neuwied. Im Wahlkreise Neuwied-Altenkirchen wurden infolge eines Uebereinkommens mit dem Bunde der Landwirte der Zentrumskandidat Amtsgerichtsrat Knie-Köln und der evangelische Pfarrer Heckenroth mit 294 Stimmen gewählt. Die Kandidaten der Nationalliberalen erhielten nur 260 Stimmen.

Kassel. Für den Wahlkreis Kassel-Land-Witzenhausen ist mit 147 Stimmen der Antisemit Lattmann gewählt. Der nationalliberale Kandidat Beinhaus erhielt 131 Stimmen.

Fallingbostel-Soltau. Gewählt ist Feldmann (frk.) mit 103 Stimmen gegen Schulze (ntl.) 65 Stimmen.

w **Hamm-Soest.** Abgegeben sind 586 Stimmen. Gewählt sind: Schulze-Pelkum (k.) mit 327 und Berndt (ntl.) 804 Stimmen. Bremme (frk.) erhielt 259, Bockum-Dolffs (frk.) 281 Stimmen.

Danzig-Stadt. Abgegeben sind 787 bezw. 786 Stimmen. Gewählt ist Schahnasjan (frs. Vgg.) mit 399 und Keruth (frs. Vp.) mit 399 und Münsterberg (frs. Vg.) 397. Von den Gegenkandidaten erhielten Dirksen (k.) 384, Scharmer (Ztr.) 378 und Schultz (k.) 385.

w **Neustadt** (Westpreußen). 489 Stimmen abgegeben. Die beiden Polen wurden mit 296 Stimmen gewählt. Graf Kayserlingk (kns.) und Prenzel (Ztr.) erhielten je 193 Stimmen.

Löbau. Czarlinski (Pole) mit 144 von 192 abgegebenen Stimmen gewählt. Obuch (ntl.) erhielt 48 Stimmen.

Rosenberg-Graudenz. Abgegeben wurden 435 Stimmen. von Schoenaich (kons.) erhielt 238, Conrad (freik.) 264 Stimmen. Beide sind somit gewählt.

Oberlahnkreis. Beckmann (k.) wurde mit 115 von 207 Stimmen gewählt. Mischke (ntl.) erhielt 92 Stimmen.

Oletzko-Lyck. Abgegeben wurden 960 Stimmen. Gewählt sind Reck (kons.) mit 469 und Kreth (kons.) mit 294 Stimmen. Kullak (k.) erhielt 175 Stimmen.

w **Filehne-Czarnikau.** Abgegeben im ersten Wahlgange 502 Stimmen. Gewählt: Zindler (kons.) mit 417 Stimmen. Im zweiten Wahlgange 469 Stimmen abgegeben. Wereck (freik.) mit 280 Stimmen gewählt. Ferner von Chlembowski (Pole) 83 und zersplittert 2 Stimmen. Colmar (kons.) 179.

Hersfeld. Abgegeben 225 Stimmen. Gewählt: Werner (Ref.) mit 119 Stimmen, Stockhausen (kons.) 106 Stimmen.

Minden. Abgegeben 161 Stimmen. Gewählt wurde Diffort (kons.) mit 138 Stimmen. Rohde (lib.) erhielt 23 Stimmen.

St. Goarshausen. 289 Stimmen abgegeben. Schichius (ntl.) mit 145 Stimmen gewählt. Heß (Ztr.) erhielt 138 Stimmen.

Pleß-Rybnik. Abgegeben im 1. Wahlgange 671 Stimmen. Gewählt: von Henking (kons.) mit 371 Stimmen. Im zweiten Wahlgange 668 Stimmen abgegeben. Gewählt Faltin (Ztr.) mit 368 Stimmen. Abgegeben wurden im dritten Wahlgange 668 Stimmen. Gewählt wurde Moritz (Ztr.) mit 391 Stimmen. Es erhielten ferner Loß (Ztr.) 265, Müller (kons.) 286 und Schulz (kons.) 262 Stimmen.

Wanzleben. Abgegeben 280 Stimmen. Gewählt Kotz (kons.) mit 148 Stimmen. Es erhielten Schmidt (natl.) 127 und Silberschmidt (soz.) 5 St.

Olpe-Meschede. 285 Stimmen abgegeben. Gewählt von Detten (Ztr.) mit 166 Stimmen. Fuhsangel (Ztr.) erhielt 118 Stimmen.

Marburg. Abgegeben wurden im ersten Wahlgang 185 St., davon erhielt Regelein (kons.) 75, Lehmann (natl.) 66, Hahn (B. d. L.) 48 St. Abgegeben wurden im zweiten Wahlgange 142 Stimmen, davon erhielt Regelein (kons.) 75, Lehmann (natl.) 67 Stimmen. Regelein ist somit gewählt.

Berlin, 21. November. Bis gestern abend 11 Uhr waren 428 Abgeordnetenwahlen bekannt. Gewählt sind 144 Konservative, 54 Freikonservative, 96 Zentrum, 79 Nationalliberale 23 freisinnige Volkspartei, 8 freisinnige Vereinigung (der in Kiel gewählte v. Wolgast ist wildliberal) 13 Polen, 2 Dänen, 2 Reformpartei, 2 Bund der Landwirte, 5 Fraktionslose. Es fehlen noch die Ergebnisse aus Teltow und Breslau.

Breslau (Stadt), 21. November. Abgegeben sind 1274 Stimmen. Gewählt: Stroßer (kons.) erhielt 737 Stimmen, Wagner (kons.) ebenfalls 737 Riesche (Zentrum) 736 Stimmen, Gotheim (freis. Vergg.) erhielt 537, Kauffmann (natl.) 538, Dormann (freis. Volkspartei) 537 Stimmen.

Ein beleidigter Justizminister.

Wegen Beleidigung des oldenburgischen Justiz- und Kultusministers Ruhstrat durch die Presse wird in Oldenburg gegen den Gymnasialoberlehrer Dr. Ries und den Redakteur Biermann verhandelt. Dr. Ries erklärte vor Gericht, daß er sich durch seine Versetzung aus der Hauptstadt nach der Provinz gekränkt gefühlt habe, umsomehr, da er annahm, daß sie erfolgte, weil er Mitbegründer des Gehaltserhöhung anstrebenden Oberlehrervereins und Teilnehmer einer Lehrerkonferenz war, die gegen den Sohn des Ministers wegen einer Straßenprügelei eine empfindliche Strafe verhängte. Den Minister zu stürzen, sei nicht seine Absicht gewesen, er wollte nur seinem Mißmut Ausdruck geben und Mißstände rügen. Der Vorsitzende hielt ihm entgegen, daß er selbst dem Hazardspiel fröhnte, trotzdem er gegen dieses Abscheu gehabt haben will. Zeuge Minister Ruhstrat bekundete, daß er die Versetzung nicht vorgenommen habe, vielmehr sei diese von dem Oberschulkollegium vorgeschlagen worden. Auch das Vorkommnis mit seinem Sohne sei falsch dargestellt. Auf Befragen gab Zeuge an, er wisse nicht, ob Assessor Hellwarth wegen Spielschulden ausgewandert sei, ebensowenig warum Referendar Dietrich und ein Offizier sich erschossen haben. Daß er mit den Herren gespielt habe, sei möglich. Er habe bisweilen gewonnen, bisweilen verloren. Wer am meisten verloren habe, sei ihm unbekannt. Beim Spiel sei sich jeder selbst der nächste; auf andere achte man nicht. Es sei ihm nicht bekannt, daß er zu hohen Einsätzen verleitet und Silbergeld verächtlich beiseite geschoben habe. Zeuge Gymnasialdirektor Frühstück-Birkenfeld teilte mit, daß er mit Minister Ruhstraat, der damals noch Staatsanwalt war, gespielt und ihm Geld geliehen habe. Dr. Ries, dem er die Vorgänge im Kasino, wo gespielt wurde, ahnungslos erzählte, habe bei seinen Kollegen und Schülern in hohem Ansehen gestanden. Zeuge Oberamtsrichter Castens, der Referendar in Oldenburg war, gab zu, daß hoch gespielt wurde. Amtsrichter Stukenborg sagte aus, ihm sei erzählt worden, von wem, wisse er nicht mehr, Minister Ruhstrat habe den Oberlandesgerichtsrat Tenge „Oberschaf vom Oberlandesgericht" genannt. Geheimer Schulrat Menge stellte dem Angeklagten das Zeugnis eines tüchtigen Lehrers aus. Buchhändler Schmidt hat gehört, daß Minister Ruhstraat das von den jungen Referendaren beim Spiel gesetzte Silbergeld vom Tische herunterfegte. Gymnasialdirektor Dr. Steinwarth-Oldenburg erklärte, Dr. Ries habe seine Versetzung als Strafe aufgefaßt, ihm, Zeugen, sei es allerdings amtlich bekannt gewesen, daß es keine Strafversetzung war. Das Urteil steht noch aus.

Die Irrfahrt eines Deserteurs

kam in einer Verhandlung zur Sprache, die vor dem Kriegsgericht der 1. Garde-Infanterie-Division in Berlin stattfand. Der 39 Jahre alte Bergmann Johannes Schmitz hatte sich im August des Jahres 1900 als Freiwilliger für den Chinakrieg gemeldet und war in das Ostasiatische Pionier-Bataillon eingestellt worden. Am 31. Oktober sollten diese Mannschaften auf dem Kriegsschiff „Prinzeß Irene" die Reise von Antwerpen nach China antreten. Am Tage vorher erhielten die Pioniere die Erlaubnis, in der Hafenstadt in geschlossenem Trupp spazieren zu gehen. Schmitz kaufte auf dem Spaziergang in einem Geschäft eine Kiste Zigarren für die bevorstehende Fahrt. Als er den Laden verließ, waren die übrigen Chinakrieger nicht mehr zu sehen, und als Sch. weitergehen wollte, sprach ihn ein junges Mädchen an, das ihn aufforderte, gemeinschaftlich ein Glas Bier zu trinken. Er ging darauf ein und das Pärchen begab sich in eine Kneipe. Sch. scheint dort des Guten zu viel getan zu haben, er schlief ein und wachte erst wieder auf, als es bereits dunkel war. Der Freiwillige eilte schnell auf die Straße und begab sich nach dem Hafen. Da er wiederum Durst hatte, ging er in eine Matrosenkneipe, und traf hier einen Vorgesetzten, den er grüßte. Der Vorgesetzte erwiderte jedoch den Gruß nicht, und als der Freiwillige nach dem Grund fragte, erhielt er eine abweisende Antwort. Wie der Angeklagte in der gestrigen Verhandlung des Kriegsgerichts angab, hat ihn diese Art und Weise, wie er, der Chinafreiwillige und älter Mann, von einem jungen Unteroffizier behandelt worden sei, im höchsten Grad gekränkt. Noch halb im Rausch beschloß er, zu desertieren und nicht mehr auf das Schiff zurückzukehren. Als er noch in der Kneipe saß, trat ein elegant gekleideter Herr an ihn heran, der den Vorfall vorher mit angehört hatte. Der Fremde fragte den Deutschen aus und redete ihm zu, das China-Abenteuer aufzugeben. In Frankreich würden tüchtige Bergleute gesucht, und dort könne Sch. in kurzer Zeit viel Geld verdienen! Der Fremde trank dem Deutschen zu, ein Handschlag, eine anständige Anzahlung, und wenige Tage später befand sich Sch. nicht in einem Bergwerk in Frankreich, sondern auf einem Dampfer im Mittelmeer und bald darauf in Algier. Dort, im fremden Land, der französischen Sprache nicht mächtig, begann für den Leichtsinnigen eine entsetzliche Leidenszeit. Sch. arbeitete tatsächlich in einem Bergwerk und zwar im Hochlande des Atlasgebietes; hier hielt er es 17 Monate hindurch aus. Dann wurde er als untauglich entlassen und jeglicher Mittel bar irrte er von Ort zu Ort, bis er, von der Malaria gepeinigt, in Algier eintraf und dort monatelang im deutschen Krankenhause schwer krank darniederlag. Nach seiner Genesung kehrte Sch., dem ja die Heimat infolge seiner Desertion verschlossen war, nach Frankreich zurück und arbeitete dort in einem Bergwerk. Hier lernte er ein junges Mädchen kennen, das er zu heiraten beschloß. Vorher wollte er aber sein Vergehen wieder gutmachen. So stellte er sich im September in einer Grenzgarnison der deutschen Militärbehörde und stand nun vor seinen Richtern. Mit Rücksicht auf die tiefe Reue des Fahnenflüchtigen verurteilte ihn das Kriegsgericht der 1. Garde-Infanterie-Division wegen Fahnenflucht im Felde mit dem niedrigsten Strafmaß in der Höhe von 5 Jahren Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Acht Wochen Untersuchungshaft wurden dem Deserteur als verbüßte Strafe in Anrechnung gebracht.

Geschäftsgeheimnisse der Mädchenhändler.

Aus einem Vortrag über den heutigen Stand des Mädchenhandels und seine internationale Bekämpfung entnehmen wir folgende interessante Mitteilungen: Die Rednerin schilderte in klarer, fesselnder Darstellung das überaus sichere Auftreten der Teilhaber dieses einträglichen Geschäfts, die sich „Exporteure für den Orient" nennen, große internationale Ringe bilden und ihre eigene Geschäftssprache haben. Ein Telegramm: „Sende fünf Faß Ungarwein" bedeutet z. B.: Sende fünf schöne Mädchen, ein anderes: „Schicke drei Sack Kartoffeln" — Schicke drei weniger schöne Mädchen usw. Sodann gab sie Auskunft über die Hauptlieferungs- und Ausfuhrplätze dieser „lebenden Ware", über die Unterhändler und Helfershelfer, die Agenten und unsauberen Stellenvermittler, welche verlockende Anzeigen in die Tagesblätter bringen und dadurch zahllose Mädchen ins Elend, in die Bordelle führen. Werden die Vermittler gefaßt, so suchen sie sich der Strafe dadurch zu entziehen, daß sie vorgeben, ohne Kenntnis des wirklichen Charakters des Lokals gehandelt zu haben. Daß verdächtige Papiere verschwinden, dafür ist gesorgt. Auf den Bahnhöfen oder in den Coupés versehen meist Frauen in eleganten Trauerkleidern den Anwerbedienst. Sie suchen das Vertrauen der Mädchen zu gewinnen, forschen sie über ihre Verhältnisse aus und kommen dann mit ihrem Vorschlag. Sie haben immer ausgezeichnete, vorteilhafte Stellen in ihrem Bekanntenkreise. Leider gehen viele der leichtgläubigen Mädchen in ihrer Unerfahrenheit und Vertrauensseligkeit in die Falle. Es wird ihnen alles gegeben, wonach ihr Herz verlangt: Schmucksachen, schöne Kleider usw. Die eigenen Kleider werden ihnen genommen, sodaß sie sich als Schuldnerinnen fühlen müssen. Und dies Abhängigkeitsgefühl ist es meistens, was sie anderen Forderungen willfährig macht. Haben sie aber erst den ersten Schritt getan, so ist ihre Widerstandskraft gebrochen; sie fühlen sich in der Gewalt ihrer Peiniger, welche dafür gesorgt haben, daß sie sich schriftlich ihnen verpflichten; für welche „Zwecke", das wird den armen betörten Opfern erst klar, wenn es zu spät zum Entrinnen ist. Vortragende hatte als Beleg für das Gesagte großes Material gesammelt, aus dem sie schlagende Fälle mitteilte. Wie schwer es ist, dem Treiben dieser „weißen Sklavenhändler" beizukommen, besagt wohl am besten die Tatsache, daß in der Schweiz eine Frau ihr verbrecherisches Gewerbe von einem Hospiz aus betrieb und eine andere in Wien allen religiösen Vereinen beigetreten war, um dort nach Opfern auszuspähen. Auf die Frage, was bisher zur Bekämpfung des Mädchenhandels geschehen sei, gab die Vortragende Bericht über das, was sie nur als einen „Anfang" bezeichnete. Von dem Sittlichkeitskongreß in Genf 1877 ausgehend, wo durch Josefine Butler der Grund gelegt wurde zu dem Britisch-Kontinentalen Bunde und durch Mme. Aimé Humbert der zur Bildung des Vereins „Freundinnen junger Mädchen", besprach sie die Tendenz der „Bahnhofsmission", die Bedeutung der Plakate mit dem roten Kreuz in den Eisenbahnwagen zur Warnung der Mädchen, die wachsame, fruchtbringende Tätigkeit der Association in England und ging dann über zu den Beschlüssen der bisher stattgehabten Kongresse und Konferenzen zur Bekämpfung des Mädchenhandels, von dem ersten Kongreß in London 1898 bis zur letzten Konferenz in Berlin am 27. und 28. Oktober ds. Js. Die Vortragende beschloß ihren Bericht mit der Mahnung an Eltern und Erzieher, in erster Linie darauf bedacht zu sein, das sittliche Bewußtsein bei den Kindern beiderlei Geschlechts zu heben und zu festigen und ihnen zu rechter Zeit und in der rechten Weise Aufklärung zu geben über die Gefahren des sozialen Lebens. Es sei ganz verkehrt zu denken, der beste Schutzwall sei, sie unberührt zu halten, sie abzuschließen und zu überwachen auf Schritt und Tritt. Unkenntnis und Sorglosigkeit erzeugten das gerade Gegenteil: sie vermehrten die Gefahr.

Deutschland.

Südlandaufenthalt des Kaisers. Ein längerer Aufenthalt des Kaisers im Süden ist für die nächste Zeit geplant. Das Weihnachtsfest soll indes noch in althergebrachter Weise im Neuen Palais gefeiert werden. — Wie die „Post" dazu erfährt, ist die Reise noch nicht beschlossen, doch liegt eine solche im Bereiche der Möglichkeit. **Die Unwissenheit der deutschen Zeitungen in dieser Angelegenheit ist eigentlich blamabel. Bekanntlich haben ausländische Blätter zuerst die Meldung von der kaiserlichen Absicht gebracht, im Süden einige Zeit Aufenthalt zu nehmen.** Mit geradezu kindischem Eifer haben namentlich die Berliner Blätter die Richtigkeit dieser Meldung bestritten, weil sie darin eine Uebertreibung der Tatsache der Erkrankung des Kaisers erblickten. Die höfische Scharwenzelei und Schönfärberei ist wieder einmal durch offiziöse Auslassungen empfindlich dementiert worden und mit Recht! Denn wer will dem deutschen Kaiser verwehren, die Vorsicht zu gebrauchen, deren sich jeder einigermaßen begüterte Privatmann befleißigt. Unsere rauhe nordische Luft ist einmal nicht besonders geeignet, Kehlkopfwunden selbst der leichtesten Art zu verheilen. Die balsamische Luft des Südens macht das besser. Warum also soll der Kaiser nicht alles tun, um sich sein kostbarstes Besitztum, die Gesundheit, zu erhalten? Die Schwätzer in der Berliner Presse wollen ihm verwehren, was jedem anderen erlaubt ist, angeblich, weil das Volk durch ein solches Tun in schwere Sorge gestürzt würde. Glücklicherweise ist das deutsche Volk vernünftiger.

Militärische Beförderungen. Das „Militärwochenblatt" meldet: Die Generalleutnants v. Hugo, kommandierender General des 13. Armeekorps, v. Braunschweig, kommandierender General des 17. Armeekorps, v. Hugo, Generalinspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, und Henckel von Gilgenheimb, kommandierender General des 15. Armeekorps, sind zu Generalen der Infanterie befördert. Prinz Albert von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Major beim Stabe des Regiments Gardes du Corps, wurde unter Beförderung zum Oberstleutnant zum Kommandeur des Garde-Kürassier-Regiment ernannt.

Oberst Liederwald in Braunsberg (Ostpreußen) ist gestorben. Er war aus dem Unteroffizierstande hervorgegangen.

Wenn der deutsche Reichstag in der bevorstehenden Session auch nicht unter einem Uebermaß gesetzgeberischer Aufgaben zu leiden haben wird, so werden ihn doch einige kritische Fragen beschäftigen, bei deren Erörterung es heiß genug zugehen wird. Wir denken da zunächst an das Börsengesetz. Ja, auch an England und an das Börsengesetz, denn ein solches ist allen Zweifeln und Bedenken entgegen vom Bundesrat beschlossen worden und wird also auch dem Reichstage zur Beschlußfassung unterbreitet. Das neue Gesetz oder richtiger der Gesetzentwurf trägt den Wünschen der Börse zwar nicht im vollen Maße Rechnung, kommt ihnen aber doch recht bedeutend entgegen. Der Terminhandel in Getreide- und Mühlenfabriken bleibt danahch auch in Zukunft verboten, auch wird das Börsenregister beibehalten, jedoch werden alle Geschäfte mit Waren, die im eigenen Betriebe hergestellt sind, für rechtsgültig erklärt, auch wenn eine Eintragung in das Register nicht erfolgt ist. Ganz besonders aber sind die der Börse günstigen Urteile des Reichsgerichts bei der Reform berücksichtigt worden. Die neue Vorlage enthält also börsenfreundlicher Bestimmungen gerade genug, um die Gegner der Börsenspekulation auf den Plan und zu heftigstem Widerstand gegen den Entwurf zu rufen. Auch die Ermäßigung der Börsenstempelsteuer steht in Aussicht. Weit lebhafter wird allerdings der Kampf um die Verlängerung des Zollprovisoriums mit England werden. Nachdem jetzt auch Neuseeland trotz seines ursprünglichen Widerstandes eine Vorzugsbehandlung Englands beschlossen, hat die Lage doch ein gegen das Vorjahr recht verändertes Aussehen erhalten, so daß Wachsamkeit unsererseits aufs entschiedenste geboten ist.

Der engere Zusammenschluß der ganzen katholischen Frauenwelt ist in Köln beschlossen worden. Als Zweck wird angegeben, die auf verschiedenen Gebieten sich bewegende Vereinstätigkeit der katholischen deutschen Frauen zu planvollem Zusammenwirken zu verbinden.

benutzt werden kann. Diese Bestimmungen treten am 1. Januar in Kraft und gelten für 10 Jahre.

Die Platzfrage für das Falk-Denkmal in Hamm ist nunmehr entschieden. Der geschäftsführende Ausschuß des Vorstandes des preußischen Lehrervereins hat sich, dem „Westf. Generalanz." zufolge über die am 7. d. M. vorgenommene Besichtigung der beiden Plätze für das zwischen der Ostenallee und dem Friedhof gelegene Gartengrundstück, dessen Umgestaltung in einen zur Promenade zu ziehenden Schmuckplatz in Aussicht genommen ist, entschieden.

Die Lage in Warmbad. Der kaiserliche Gouverneur von Windhuk meldet vom 20. November: Die Station Warmbad wurde bis zum Eintreffen des Hauptmanns v. Koppy aus Keetmannshoop durch die Besatzung und Kriegsfreiwillige unter dem ehemaligen Leutnant v. Busche verteidigt. Weitere Verluste sind nicht entstanden. Die Gefahr ist vorüber, der Feind unter einem neuen Kapitän in südwestlicher Richtung ausgewichen, die dritte Kompagnie (Keetmannshoop) und die Votbois befinden sich im Vormarsch auf Warmbad, während aus Windhuk abgegangene Truppen mit ihrer Spitze in Keetmannshoop eingetroffen sind. Leutnant Jobst und Sergeant Snay sind im offenen Gefecht beim Versuch gefallen, den Kapitän der Bondelzwarts zu verhaften. Der Kapitän wurde gleichfalls getötet. Das ist also die große phantastisch aufgeputzte englische Legende von der Ermordung aller Weißen und der Garnison von Warmbad. Wahrscheinlich hätte auch der Verlust der beiden Militärs vermieden werden können.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Reichsrate hat der Ministerpräsident v. Körber nunmehr die Antwort auf die Herausforderung seines ungarischen Kollegen, des Grafen Tisza, gegeben. Körber erklärte, in den gemeinsamen Angelegenheiten stehe Oesterreich ein Bestätigungsrecht der ungarischen Beschlüsse zu. Die Ausgleichsgesetze fordern, daß beide Reichshälften einig sind und daß gesetzgeberische Akte nur im Einvernehmen beider erfolgen können. Ohne die Zustimmung Oesterreichs dürfe an den Ausgleichsgesetzen kein Jota geändert werden. Das österreichische Gesetz stehe den einseitigen Aspirationen Ungarns glücklicherweise als ein unübersteigliches Bollwerk entgegen. Oesterreich lasse sich sein gutes Recht von niemandem entwinden. Sollte das Wort „fremder" unter den Bürgern der Habsburgischen Doppelmonarchie, was Gott verhüten wolle, jemals Berechtigung gewinnen, so wird daran zu erinnern sein, daß der königlich ungarische Minister der erste war, der dies Wort ausgesprochen hat. Minutenlanger stürmischer Jubel und Händeklatschen begleitete diese Worte und übertönte die Protestkundgebungen der Tschechen, die darüber erbost waren, daß Baron von Körber die deutsche Armeesprache für beide Reichshälften als gesetzliches Recht bezeichnete. „Das wird den Preußen recht sein, dem werden die Hohenzollern zustimmen!" brüllten die Tschechen. „Wir brauchen keine deutsche Armeesprache, die deutsche Armeesprache ist eine Dummheit!" Die tobenden Tschechen wurden nach Gebühr ausgelacht und kamen diesmal nicht auf ihre Kosten. Hervorragende Parlamentarier aller Parteien aber gewannen aus den Schlußworten Körbers den Eindruck, daß die Möglichkeit einer Trennung beider Reichshälften in greifbare Nähe gerückt, der Konflikt auf die Spitze getrieben und das Verbleiben beider Minister im Amte zur Unmöglichkeit geworden sei.

Orient.

Wie der Entschließungsgang der [illegible] tritt augenblicklich der Sultan hervor, in dem er erklären läßt, die bisherige Verzögerung in Sachen der Mürzsteger Note sei auf ein leichtes Unwohlsein, das ihn ergriffen hatte, zurückzuführen. Nach einer Wiener Meldung gab der Großvezier seine Entlassung und zwar wegen der von der Umgebung des Sultans gemachten Anstrengungen, den letzteren zur Ablehnung der österreich-russischen Reformvorschläge zu bewegen. Außer dem Zaren soll sich nun auch der deutsche Kaiser nachdrücklich ins Mittel gelegt haben, so daß die Beseitigung Abdul Hamids nunmehr recht bald aufgegeben werden dürfte.

England.

Abreise des italienischen Besuchs. Londoner Meldungen zufolge verläßt das italienische Königspaar bereits am heutigen Sonnabend England. Früher hieß es, die Abreise würde erst am Montag oder Dienstag kommender Woche erfolgen. Ueber den Besuch Londons sprachen sich der König und die Königin ganz entzückt aus. — Die Ueberwachung der Eisenbahn in Frankreich bei der Rückfahrt des Königspaars nach Italien wird, ähnlich wie anläßlich des Besuches des Zaren, durch Truppen, welche mit Fackeln versehen sind, ausgeführt. Der italienische Hofzug, der während des englischen Besuches des Königspaares in Cherbourg verblieben war, wurde dort Tag und Nacht stark bewacht, um jeder Eventualität vorzubeugen.

Amerika.

Ein ritterlicher Admiral. Auf einem Balle zu Tschifu hatte ein amerikanischer Marine-Zahlmeister dem anwesenden deutschen Konsul Beleidigungen zugefügt, die das amerikanische Schiedsgericht sehr milde bestraft hatte. Der amerikanische Admiral Evans erhob gegen diese auffallende Milde Einspruch in Washington. Die amerikanischen Offiziere in Tschifu spien darüber Feuer und Flamme. Wochenlang war es unentschieden, wer aus dem Streite als Sieger hervorgehen würde. Jetzt hat einem Neuyorker Telegramm der „Frkf. Ztg." zufolge das Marineamt in Washington zu Gunsten Evans entschieden und den von diesem über das kriegsgerichtliche Urteil ausgesprochenen Tadel für durchaus berechtigt erklärt.

Witten und Umgegend.

Witten, 21. November.

E — **Wittener Walzenmühle, Aktiengesellschaft, Witten und Duisburg.** Die gestrige Generalversammlung genehmigte einstimmig die Bilanz und beschloß die Verteilung einer Dividende von 12 Prozent.

E — Auf die am Sonntag stattfindende Versammlung des Artillerie-Vereins werden die Mitglieder besonders aufmerksam gemacht.

E — Einen Liederabend veranstaltet der Männergesangverein „Deutsche Eiche" Hammerthal am Sonntag, den 6. Dezember, in dem Konzertsaale des Hotel-Restaurants „Ruhrgarten" (Besitzer Herr F. W. Rullich) in Bommern. Neben den Darbietungen des genannten Vereins, der, wie noch bekannt sein dürfte, auf dem Gesangwettstreit in Witten bei einer Konkurrenz von 15 Vereinen den 1. Siegerpreis errang, sind als Mitwirkende gewonnen: der in hohem Ansehen stehende Wittener Zither-Musikverein sowie ein auserlesenes Solo-Männer-Quartett aus Essen a. d. Ruhr. Bei der Auswahl der Programm-Nummern nimmt das deutsche Volkslied den ersten Platz ein. Der von Herrn Rullich erbaute Konzertsaal ist wie geschaffen, um einen Tonkörper nach Leistungen wiederzugeben, und da die Darbietungen zweifelsohne eine Kritik werden vertragen können, wird bei dem mäßigen Eintrittsgeld ein volles Haus zu erwarten sein. — Inserat später.

E — Am Totensonntag wird Adjutant Müller, Leiter der „Heilsarmee" in Witten, die Frage: „Werden wir unsere Verstorbenen wiedersehen?" behandeln. Soli mit Musikbegleitung versprechen diese Versammlung besonders interessant zu gestalten. (Siehe Inserat.)

E — Im Konzerthaus Steinhauer (Hauptstr.) gastiert vom 22. bis inkl. 29. Nov. die schone kunstvoll tätowierte Italienerin „Miß Carma". Die Tätowierungen sind nicht zu vergleichen mit denjenigen, die man häufiger sieht, sondern Miß Carma hat sich als eine Verehrerin der Literatur die bekannten Namen, wie Goethe, Mozart, Wagner, Rubinstein, Bech, Strauß ꝛc. „einverleiben" lassen. Auch Hunderte von kleineren Figuren, Köpfen, und verschiedenen Menschenrassen kann man bewundern. Ueberall, wo Miß Carma auftrat, hat sie einen großen Erfolg erzielt und ist dieserhalb ein Besuch wohl zu empfehlen, zumal die Vorführung durch den Impresario wirklich dezent ausgeführt wird. Siehe Annonce in heutiger Nummer.

l — Beim Transport von Glastafeln verletzte sich der Abwäscher Heinrich B. den linken Daumen. — Der Scherengehülfe Josef D. verletzte sich bei seiner Arbeit den Ringfinger der linken Hand.

* — Eine schwere Blutvergiftung zog sich der Schuhmachermeister C. durch eine kleine Verletzung mit einer Ahle zu. Dem bedauernswerten Manne mußten gestern zwei Finger der rechten Hand amputiert werden.

S — Ein in der Krummestraße wohnender Familienvater erhielt vorgestern abend den Besuch seines angetrunkenen Schwagers. Dem Besucher, welcher sich in Begleitung eines Freundes befand, wurde aber in Anbetracht seines Zustandes der Aufenthalt in der Wohnung verweigert. Hierüber wurde er aber so erbost, daß er sein Taschenmesser zog und auf den Schwager einschlug. Der Mensch wurde an die Luft gesetzt.

R — In Verlegenheit geraten war gestern nachmittag ein Maurergeselle aus Bochum, welcher hier Verwandte besucht hatte. Als er am Bahnhof West eine Fahrkarte zur Rückreise lösen wollte, vermißte er sein Portemonnaie mit über 20 Mark Inhalt. Alle Nachforschungen danach waren ohne Erfolg. Ein Bekannter löste ihm eine Fahrkarte zur Rückreise.

R — Ueberfallen wurden gestern abend zwei Kostgänger von der Ardeystraße. Als sie die Winkelstraße passierten, erhielten sie ohne jede Veranlassung mehrere Schläge über den Kopf, wodurch sie erheblich verletzt wurden. Hierauf ergriffen die Täter die Flucht.

m — Dem Gerichte in Bochum zugeführt wurde gestern der Knecht Julius Westerhaus. W., ein schon mit Zuchthaus vorbestrafter Mensch, machte sich bei dem Fuhrunternehmer S. des Hausfriedensbruchs, der Körperverletzung und der Sachbeschädigung schuldig. Dem ihn festnehmenden Beamten setzte er tätlichen Widerstand entgegen, sodaß er mittels Karren fortgeschafft werden mußte. Er hat sich dieserhalb am 25. d. M. vor der Strafkammer zu verantworten.

r — Ein gutes Geschäft wußte ein Anstreicher bei einem auswärtigen Hausverwalter zu machen. Er hatte für ihn das Haus gestrichen und seinen Lohn erhalten. Trotzdem ließ er sich von der Hauseigentümerin den Lohn nochmals bezahlen, unter der Angabe, noch kein Geld von dem Verwalter bekommen zu haben. Nun wird noch eine besondere Quittung folgen.

(*) — Am Geschäftshause der Firma Albert Löwenstein wurde gestern in frühester Morgenstunde von ruchloser Bubenhand eine große Spiegelscheibe im Werte von 350—400 Mark zertrümmert. Den Tätern ist es leider gelungen, unerkannt zu entkommen. Wie wir hören, war die Scheibe versichert.

* — Zwei böse Schwindlerinnen wurden gestern entlarvt, nachdem sie bei einem katholischen Geistlichen ihre Not geklagt und eine entsprechende Unterstützung bekommen hatten. Dieselben trugen die empfangenen Gaben geradewegs in das nahe gelegene Wirtshaus und kauften Schnaps dafür, den sie dann ins Krankenhaus einschmuggeln wollten. Hierbei wurden sie aber abgefaßt und von dem zufällig anwesenden Geistlichen ihrer schmutzigen Handlung überführt.

(*) Die Dummen werden nicht alle! Man sollte es nicht für möglich halten, daß es immer noch Leute gibt, welche auf die verlockenden Ankündigungen der Firma Reinhard Becker u. Co., Paris, rue Dawremond 68, hereinfallen. Genannte Firma verpflichtet sich in Zeitungsinseraten zur Gratis-Lieferung von Kohlenstift-Porträts in Lebensgröße nach eingesandter Photographie, wenn der Einsender der Photographie sich bereit erklärt, die genannte Firma in Freundes- und Bekanntenkreisen zu empfehlen. Auf diesen Leim krochen auch der Vorsitzende und der Schriftführer eines hiesigen Gesangvereins. Kurze Zeit nach Einsendung ihrer Photographie ging den Beiden die briefliche Mitteilung zu, daß das Porträt angefertigt sei; zur Deckung der Porto-, Zoll- und Emballage-Auslagen sowie für Grenzabfertigung usw. seien aber 6,25 Frcs. = 5,00 M. einzusenden. Zugleich erlaubte sich die Firma einen Katalog stilvoller Rahmen beizulegen, mit dem Ersuchen, eventuell Auswahl in demselben zu treffen. Jetzt ging den Beiden langsam ein Licht auf; trotzdem sandten sie die geforderten 5 Mark ein, ausdrücklich auf die Bestellung eines Rahmens verzichtend. Anstatt des erwarteten Bildes traf nun die Mitteilung ein, daß das äußerst gut gelungene Porträt irrtümlicherweise in einen sehr geschmackvollen Rahmen, der im Katalog mit 22,00 Mark verzeichnet steht, eingerahmt worden wäre und gegen Nachnahme von 7,50 Mark bereits zur Post gegeben sei. Da die Sendung die deutsch-französische Grenze passiert habe, sei eine Reklamation auf Zurücksendung an die Firma zwecks Ausrahmung des Bildes erfolglos geblieben. Die Firma sei nun bereit, den Schaden von 15,50 Mark, welcher auf den Rahmen zu wenig berechnet sei, zu tragen, falls Besteller die Nachnahme einlöse. Unsere beiden Helden beratschlagten nun, was sie tun sollten; sie kamen — man sollte es nicht für möglich halten — zu dem Schluß, daß sie, weil sie doch einmal die 5 Mark geopfert, nun auch noch die 7,50 Mark dran wagen könnten. Gesagt, getan! Die beiden Nachnahmesendungen wurden prompt eingelöst und nun ging's ans Auspacken. Alles war gespannt wie ein Regenschirm — da — die letzte Hülle fällt und — — das „äußerst gut gelungene Porträt" und der „geschmackvolle Rahmen" erweisen sich als so plumpe Machwerke einer Pfuschergesellschaft, daß es den Herren Bestellern vor Aerger grün und gelb vor den Augen wird. Der Rest der Geschichte ist bald erzählt: Der Herr Schriftführer weihte „sein" Bildnis dem Feuertode, während der Vorsitzende das seinige hinter die Kommode schob, um seinen ihn etwa besuchenden Bekannten und Freunden ad oculos zu demonstrieren, wie man von Paris aus über den Löffel barbiert werden kann! Zu Nutz und Frommen aller derjenigen Leser, die vielleicht ebenfalls mit dem lockenden Angebot obiger Firma bekannt werden, sehen wir uns veranlaßt, vorstehende buchstäblich wahre Geschichte mitzuteilen.

p Langendreer, 19. Novbr. Schinderhannes-Schwester! Eine gemeingefährliche Diebin in der Person der Ehefrau Henriette Adamski von hier wurde für längere Zeit durch Urteil der Strafkammer Bochum schadlos gemacht. Die Angeklagte war wegen Diebstahls und gewerbsmäßiger Unzucht vorbestraft. In der Gemeinde erfreute sie sich keines guten Leumundes. Sie stahl wie ein Rabe und besaß obendrein die Frechheit, die gestohlenen Sachen, meistens Kleidungsstücke, offen zu tragen. Als man ihr eines Tages ihr diebisches Treiben vorhielt, antwortete das Weib cynisch: „Ich bin Schinderhannes Schwester, ich mache es so, wie er, dadurch, daß ich es den Reichen nehme und den Armen gebe." Für den „Armen" hielt sie sich aber selbst. Der Ehefrau des Arbeiters R., welche mit der Angeklagten auf einem Flur wohnte, kamen fortgesetzt Kleidungsstücke wie Bettzeug, Hemde, Kleider, Hüte ꝛc. weg. Obwohl man die feste Ueberzeugung hatte, daß nur die Angeklagte die Diebin war, wollte es nicht gelingen, sie voll zu überführen. Hatte sie die gestohlenen Gegenstände auch offen getragen, so waren sie bei Vornahme von Haussuchungen durch die Polizei spurlos verschwunden. Am 3. April dieses Jahres war der Ehefrau R. wieder ein Rock aus dem Schlafzimmer gestohlen. Einige Tage später trug die Angeklagte den Rock. Eine nun sofort angestellte polizeiliche Haussuchung beförderte dann das Kleidungsstück in die Hände der Staatsanwaltschaft, die nun gegen die Angeklagte das Verfahren einleitete. Die Untersuchung überführte die Adamski noch eines anderen Diebstahles, der sie geradezu als gemeingefährliche Diebin charakterisierte. Eines Tages, einem Lohntage, besuchten die Bergleute Kersten und Jansen die Ehefrau Adamski. In der Küche wurde ein Schoppen Branntwein getrunken. Der betrunkene Kersten zog prahlend einen Fünfzig Mark-Schein hervor. Dieser ließ die diebischen Gelüste der Adamski erwachen, sie lud Kersten freundlichst ein, seinen Rausch in ihrem Schlafzimmer auszuschlafen. Kersten legte sich auch zu Bett. Als er später mit Jansen das Haus verließ, bemerkte er, daß ihm der ganze Lohn im Betrage von 78 Mk. abhanden gekommen war. Jansen kehrte zurück machte die Adamski auf die Tatsache aufmerksam, daß dem Kersten nur in ihrer Wohnung das Geld gestohlen sein könne. Frech wies ihm das Weib die Tür. In der heutigen Hauptverhandlung leugnete das Weib mit einer selten im Gerichtssaale zu bemerkenden Frechheit. Sie wurde aber durch das Zeugnis eines aus dem Zentralgefängnis telephonisch geladenen Strafgefangenen Bergmann Kirschnik, welcher sich viele in der Wohnung der Angeklagten aufgehalten, überführt. An dem fraglichen Nachmittage sah Kirschnik aus einem Versteck, wie die Adamski mit Hülfe eines Stuhles durch das Fenster in das Schlafzimmer einstieg, während Jansen in der Küche war. Sie machte sich an den Kleidern des Kersten zu schaffen. Einen Gegenstand von der Größe eines Portemonnaies steckte sie in ihren Strumpf. Bei dieser Visitation äußerte sie laut: „Ach, der hat ja nur einen Groschen, den mag er behalten!" Auf demselben Wege kehrte sie zur Küche zurück. Aber noch eine weitere belastende Tatsache wurde vorgebracht. Kurz nach dem geschilderten Vorgang fragte sie, wie Kirschnik hörte ihre zehnjährige Tochter, wohin sie den Fünfzig Mark-Schein gelegt habe. Diese gab zur Antwort: „Im Spind!" Der Vorsitzende versuchte vergebens die Angeklagte zu einem Geständnis zu bringen. Das Gericht versagte der Adamski die mildernden Umstände und sandte sie wegen eines einfachen und eines schweren Diebstahles im Rückfalle auf zwei Jahre und einen Monat ins Zuchthaus. Bei der Gemeingefährlichkeit ihres Treibens hielt das Gericht auch die Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig. Auch wurde die Adamski sofort in Haft abgeführt.

† Langendreer, 20. Nov. Auf Zeche „Sieben Planeten" kam der Hauer Wilhelm Trösken von hier so unglücklich unter hereinbrechende Gesteinsmassen, daß er gefährliche Verletzungen an den Füßen erlitt und deshalb ins Wittener Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ruhrort, 17. Nov. In Bruckhausen platzte heute vormittag auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" ein Dampfrohr. Eine Mauer wurde vom Dampf eingedrückt und eine Frau verbrüht. Ein Techniker erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Elberfeld, 19. Nov. Ein gemeingefährlicher Schwindler, der in den letzten Wochen mehrere Geschäftsleute geprellt hat, ist jetzt wie der Tägliche Anzeiger berichtet, endlich von der Polizei gefaßt worden. Der Schwindler, ein Agent namens Heinrich Reesen, kam Mitte vorigen Monats von Düsseldorf nach hier. Er trat als Stadtsekretär a. D. auf und mietete auf der Berliner Straße mehrere Etagen. Dem Vermieter schwindelte er, um die Sache glaubhaft zu machen, vor, daß er eine „Polizeischule", ein Detektivbureau" und ein „Hypothekenvermittelungsgeschäft" in diesen Räumen einrichten wolle. Deshalb erzählte er verschiedenen hiesigen Geschäftsleuten, die sich denn auch durch Auftreten des Schwindlers, der angeblich mehrere höhere Beamte von hier und Barmen zu seinen Freunden zählte, verleiten ließen, ihm die nötigen Möbel usw. zur Einrichtung der Etagen ohne Geld zu überlassen. Nachdem der Schwindler dies erreicht, suchte er durch Anzeigen in hiesigen Blättern Geschäftsführer, Kassen, Sekretäre usw., die selbstverständlich Kaution zu stellen hätten. Verschiedene Personen stellen auch auf die Anzeigen hinein und übergaben R. Kautionsgelder, die dieser zu seinem eigenen Vorteil verwandte. Die Polizei wurde endlich auf das schamlose Treiben des R. aufmerksam und nahm ihn heute fest.

Krefeld, 18. Nov. Eine Wahlmännerversammlung der nationalliberalen Partei beschloß, den von dem Kandidaten Dr. Westenberger begründeten Antrag auf Wahlenthaltung bei der Abgeordnetenwahl zum Landtage anzunehmen, um in dieser Form gegen die Verschlechterung des Wahlgesetzes durch die Dritelung der Steuersumme der einzelnen Urwahlbezirke Einspruch zu erheben. Der Beschluß ist vorbehaltlich der Zustimmung einer Urwählerversammlung gefaßt, an der man nicht zweifelt.

Düsseldorf, 16. Nov. Der auch hier drohende Aerztestreik ist durch eine Einigung zwischen den Krankenkassen und den Aerzten vermieden worden. Samstag abend fand eine außerordentliche Sitzung der Kassen- und Aerztekommissionen statt, in welcher die Aerzte sich damit einverstanden erklärten, daß ihnen pro Kopf und Jahr eine Pauschalsumme von vier Mark von der Kasse bewilligt wird. Die Aerzte ihrerseits gehen die Verpflichtung ein, die Kassenmitglieder mit derselben Sorgfalt zu behandeln, wie andere Patienten, und müssen ihre Praxis an Kassenmitgliedern ferner in dem Sinne ausüben, daß durch die Pauschalhonorierung Mehrkosten für Apotheke und andere Krankenbehandlung erforderliche Hülfsmittel nicht entstehen, als wie es nach dem bisherigen System nicht der Fall war. Die Krankenkassen sind berechtigt, den Aerzten von dem ihnen zustehenden Honorar bis zu ein Sechstel dieser Summe abzuziehen für den Fall, daß sich ein unter dem Durchschnitt stehendes Rechnungsjahr ergibt.

:!: **Mülheim** a. Rh., 15. Nov. Gestern Mittag wurde in einer Kiesgrube an der Kalkerstraße ein älterer Arbeiter durch abstürzende Erdmassen verschüttet und getötet.

Telegramme.

Berlin, 21. Nov. Bei den Landtagswahlen in Teltow kam es zu stürmischen Szenen. Die Sozialdemokraten verzögerten die Wahl durch absichtlich langsames Wählen. Sie drängten unter stürmischen Rufen an den Tisch des Wahlkommissars, als dieser die Wahl durch schnelleres Abrufen zu beschleunigen gedachte. Die Wahlkommission requirierte Polizei. Die Sozialdemokraten protestierten lärmend gegen diese gesetzesverletzende Weise des Wahlverfahrens, bis der sozialdemokratische Abgeordnete durch eine Ansprache Ruhe schaffte und die Polizei sich entfernt hatte. Die Sozialdemokraten stimmten, obwohl ihr Kandidat nicht in die Stichwahl gekommen war, trotzdem wieder für diesen. Der Wahlkommissar weigerte sich, die Stimmen zu protokollieren. Es erschollen drohende Rufe. Die Versammlung gleicht einem tobenden Meer. Endlich gibt der Landrat nach und erklärt sich bereit, die sozialdemokratischen Stimmen zu protokollieren, worauf der Wahlakt sehr langsam fort geht. Die Sozialdemokraten wählen einmal den Reichskanzler, Eugen Richter und schließlich sogar den Wahlkommissar. Die Wahl dürfte vor 5 Uhr abends nicht beendet sein.

Berlin, 21. Nov. Seit gestern morgen fällt wiederholt leichter Schnee.

Schöneberg, 21. Nov. Die Einführung der Automobil-Feuerwehr wurde von der Stadtverwaltung beschlossen.

Kiel, 21. Nov. Das Marinekriegsgericht verurteilte die Matrosen Laupichler und Lembke des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm der Große" wegen Ueberfalls auf den Obermaat Raab unter Annahme militärischen Aufruhrs zu 6 Jahren und einem Monat Zuchthaus, sowie fünfjährigem Ehrverlust und Ausstoßung aus der Marine.

Wien, 21. Nov. Kaiser Franz Josef hat sich gestern von Eisenerz nach Schönbrunn begeben.

Dresden, 21. Novbr. Der Kronprinz reiste gestern abend zu mehrtägigem Aufenthalt nach Jarois in Kärnten ab, um der Gemsjagd obzuliegen.

Mailand, 21. Nov. Der Großindustrielle und mehrfache Millionär Luigi de Medici wurde unter der Beschuldigung der Vergiftung seiner Gattin verhaftet.

Paris, 21. Novbr. In St. Lo fand gestern abend 7 Uhr 35 Minuten ein zwei Sekunden dauerndes heftiges Erdbeben statt. Das Erdbeben war begleitet von großem unterirdischem Getöse und bewegte sich in der Richtung von Westen nach Osten.

Madrid, 21. Nov. Gestern nachmittag gab ein Mann drei Revolverschüsse auf den Professor Brieva ab, der dem Könige Vortrag über Geschichte gehalten hatte. Brieva wurde leicht verletzt. Man glaubt, es handle sich um eine Privatangelegenheit.

London, 21. Nov. Die heutigen Morgenblätter bringen Einzelheiten über die Kämpfe, die im Hinterlande von Aden stattgefunden haben. In dem letzten Kampfe hatten die Engländer 10 Tote und Verwundete. Der Feldzug wird in derselben Art und Weise geführt, wie in der letzten Zeit des südafrikanischen Krieges.

Petersburg, 21. Nov. In Ljangodtzi erschoß ein 18jähriger Fähnrich seine Stiefmutter und seine beiden kleinen Stiefbrüder und stellte sich dann der Polizei.

Riga, 21. Nov. In einer hiesigen Patronenfabrik fand eine heftige Explosion statt. Bedeutende Vorräte an Pulver und Patronen wurden zerstört und ein Mann getötet.

New-York, 21. Nov. Aus Peoria im Staate Illinois wird gemeldet, daß gestern abend auf der Strecke St. Louis-Chicago ein Zusammenstoß in der Nähe von Tremont stattgefunden habe. Ein Güterzug fuhr mit solcher Gewalt auf einen Personenzug, daß dieser völlig zertrümmert. 32 Personen sind tot, viele wurden schwer verletzt.

Breslau, 20. Nov. Im Riesengebirge und im Hirschbergertale sind seit gestern gewaltige Schneemengen niedergegangen, die beträchtliche Verkehrsstörungen hervorrufen. Die Eisenbahnzüge erleiden Verspätungen, Lastfuhrwerke kommen nur mit Vorspann fort. Viele Telegraphendrähte sind zerissen, der Telegraphen- und Telephonverkehr teilweise gestört. In den Wäldern ist viel Schaden durch Schneebruch entstanden. Auch in der Grafschaft Glatz ist starker Schneefall eingetreten.

Paris, 20. Nov. Als der Luftballon Lebaudy nach seiner heutigen Fahrt landen sollte, wurde er gegen einen Baum geworfen und platzte; der Ballon ist vollständig vernichtet, die Insassen blieben unverschrt.

New-York, 20. Nov. Ein Brooklyner Hochbahnzug stieß mit einem anderen im vorausfahrenden Zug zusammen. Die Wagen gerieten in Brand. Zwei Passagiere wurden getötet, zahlreiche andere verletzt.



Gegen Schnupfen ist der Schnupfenäther „Forman" anzuwenden, der ärztlicherseits mehrfach als „geradezu ideales Schnupfenmittel" bezeichnet wird. Bei leichtem Schnupfen Forman-Watte (Dose 30 Pfg.), bei starkem Schnupfen Forman-Pastillen (50 Pfg.), zum Inhalieren mittels Riechgläschens. Wirkung frappant: Bei beginnendem Schnupfen fast unfehlbar. In allen Apotheken. Man frage seinen Arzt.

Lindo's Kaffee-Essenz



feinster Kaffee-Zusatz in Packetchen zu 10 u. 20 Pfennig in allen besseren Kolonialwarenhandlungen zu haben.

Silb. Medaille Weltausst. Paris

Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei. Deutschlands grösstes Specialgeschäft

MICHELS & Cie BERLIN SW. 19 Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse. Eigene Fabrik in Crefeld

Herr Med.-Rat Professor A. dirig. Arzt d. Kinderkrankh. in M. schreibt: In mehreren Fällen von chronischen Ausschlägen und Wundsein der Kinder habe mit Obermeyer's Herba-Seife sehr gute Resultate erzielt. Z. h. Apoth., Drog. u. Parf.

Viehseuchen.

Festgestellt: **Rotlauf** unter dem Schweinebestande des Fabrikarbeiters **August Becker** zu Heven, Bergstraße Nr. 81. Gehöftssperre ist angeordnet.

Herbede, 17. November 1903.

Die Polizei Verwaltung:
Meesmann.

Viehseuchen.

Erloschen: **Backteinblattern**, unter dem Schweine-bestande des Portiers **Friedrich Rustemeyer** in Heven.

Herbede, den 19. Novbr. 1903.

Die Polizei-Verwaltung:
Meesmann.

14469 **Hübsche Wohnung** v. 3 Zimm. III. Et. sof. an ruh. Leute z. verm. Zu erfr. in der Geschst.

Drei junge Leute erhalten **Kost und Logis.** 14480) Augustastraße 15.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Gartenland an kleine, ruhige Familie zum 1. Mai oder früher zu vermieten. 14394 **Joh. Hana**, Bommern.

Eine bess. Wohnung von 5 Zimmern in der 1. Etage per Januar od. später zu vermieten. Breddestraße 27.

In bess. Hause (Bismarckstr.) sind **2 eventl. 3 Zimmer** in der 3. Et., mit allen Bequemlichkeiten an 1 od. 2 Personen per Februar od. später zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. 14410

Gut möbl. Front-Zimmer mit Morgenkaffee auf 1. Dezbr. zu vermieten. Steinstraße 3.

Zwei anständ. jung. Leute erhalten **Kost und Logis.** Näheres im Hause bei Winkelmann, 3. St. rechts, Zeche Walfisch.

Ein älteres Mädchen mit sehr gutem Zeugnis, in Küche und Hausarbeit erfahren, sucht Stelle im Privathaus pr. 1. Dezember. Zu erfahren durch **Heinr. Oehler**, Stellenverm., Wiesenstraße 24.

Zum 1. Januar nach Elberfeld ein erfahrenes 14471 **Zweitmädchen** gegen hohen Lohn gesucht. Näh. Bahnhofstr. 38.

Zum 1. Dezbr. ein ordtl. zuverl. **Mädchen gesucht.** Zu erfr. in der Geschst. d. Bl. 14468

Suche per sofort ein in Küche u. Hausarbeit erfahrenes Mädchen. Frau Gust. Becker jr., 14483) Hauptstraße 5.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 23 Novbr. 1903, vormitt. 10 Uhr,
werde ich an meinem Pfandlokale im Hemsoth'schen Saale hier:

1 Pianino
80 Herren-Winter-Paletots

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Witten, den 20. November 1903. [14484

Franzmann, Gerichtsvollzieher.

Neu-Eröffnung meiner Bäckerei und Konditorei.

Hierdurch mache ich meiner werten Kundschaft die ergebene Mitteilung, daß ich meinen **Betrieb wie Hauptgeschäft** nach meiner Neuanlage,

Wideystrasse 37 (Wilhelmsplatz)

verlegte. Bei der bedeutenden Vergrößerung meines Betriebs habe ich in technischer wie in hygienischer Beziehung der Neuzeit in Allem Rechnung getragen. Für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, wird es auch fernerhin mein Bestreben sein, durch gute und prompte Bedienung mir das Wohlwollen meiner werten Kundschaft zu erhalten, und bitte daher auch mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Wittener Brotfabrik Fr. Brabänder jr.

Mein **Geschäft Hauptstraße 35** wird in unveränderter Weise weiter geführt und werden daselbst auch Bestellungen angenommen.

Wer seinen Bedarf
in guten modernen

Pelzwaren

zu den **billigsten Preisen** decken will, der besuche den

Total-Ausverkauf
von

Joh. Peters,

Johannisstraße 6. 13166

Junge

Mast-Gänse,

bratfertig,
schöne fleischige Ware
empfiehlt

Heinr. Luhn,
Bahnhofstraße 46.

Ein schöner (1446

Papagei

ist billig zu verkaufen.
Ardeystraße 65, 1. Etg.

Feines neues 2schl. Bett
umständehalber billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsst. (14475

Sprungherd
wegen Umzug billig abzugeben.
Zu erfr. in der Gesch. 14460

Noch einige (14477
Herde und Oefen
wegen Räumung unter Preis abzugeben. **Poststraße 8.**

Alte, guterhaltene

Zinnkannen 2c.

hat billig abzugeben
Louis Schacher, Wiesenstr. 55, I.

Alle Sorten
Felle, Metalle, altes Eisen,
sowie gute Lumpen
per Kilo 6 Pfg. kauft stets an
Louis Schacher, Rosenstr. 9.

Viehversicherung.

Eine gute **Vieh Versicherungs-Gesellschaft** sucht **Generalagenten und Akquisiteure** geg. hohe Bezüge und Vergütung von kleinen Reisen. Offerten unter U. r. 1856 an **Rud. Mosse, Halle a. S.** [14060

Ein ordentl. Mädchen
gesucht. (14478
Näheres in der Geschäftsstelle.

Hasen, Hasen, Hasen!
Fasanen,
prima Mastgänse,
junge Enten,
Hahnen,
Hühner
empfehlen (14476
Carl & Herm. Hochkeppel,
8 Bahnhofstraße 8.

Soeben traf ein:
Stühlen,
Ingenieur-Kalender
pro 1904.
A. 3.50 Mk., B. 4.50 Mk.
C. L. Krüger,
Buchhandlung.

---

nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppel schrauben-Dampfern der

Red Star Line

erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York. — 14tägig. Mittwochs nach Philadelphia.
Auskunft beim Agenten
Heinr. Philipp in Bochum.
Hans Volgt in Firma Ju., Scherney, 21 Markt, **Dortmund.**





W. Rose & Co.,

Witten,
Telephon Nr. 230. Bismarckstraße 6.

Elegante

Herren-Moden

nach Maß.
Wir verarbeiten nur

gute Stoffe

und leisten für
tadellosen Sitz jede Garantie.

Ein Mittel zum Sparen sind (1363

MAGGI's Suppen u. Speisen-**Würze, Suppenwürfel** und **Bouillon-Kapseln.**

Bestens empfohlen von **Heinrich Luhn**, Bahnhofstraße 46.

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran,

der beste und wirksamste Lebertran, wirkt blutbildend, **fäfteerneuernd, appetitanregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.** Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. **Geschmack** fein und milde, daher von Groß und Klein **ohne Widerwillen genommen.** Letzter Jahresverbrauch über **120.000** Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis **Mk. 2.30** und **4.60**, letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. **Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in Witten: Löwen-, Germania-, Adler-Apotheke.** Ferner in den Apotheken u. Langendreer u. Werne.





Schüler-Stenographenverein
Gabelsberger, Witten.
Mittwoch, den 25. Nov.,
nachmittags 2½ Uhr,
beginnt ein neuer

Kursus in Stenographie

für Schüler u. Schülerinnen.
Preis für den Kursus **5 Mk.** Dauer 10 Wochen. Erste Stunde frei. Anmeldungen bei Lehrer **Bergmann**, Friedrichstraße 91.

Ganz neu! Ganz neu!

Konzerthaus Steinhauer.

Von **Sonnabend, den 21., bis Sonntag, den 29. Novbr.**
Auftreten der wirklich schönen u. kunstvoll tätowierten Tyrolerin

Miss Carma

mit circa 800 Figuren. Ein wahres Kunstwerk trägt Miß Carma und steht ohne Konkurrenz auf dem ganzen Erdball.

Auftreten der berühmten Damenkapelle Valeria.

Kommt! Sehet! Staunet!
Ganz neu! [14465] Ganz neu!

---

14 II Ruhrstraße 14 II.



Becker's Lehr-Institut.

Gründlicher Unterricht im **Schönschreiben** (absoluter Erfolg), in **Buchführung** (einfache, doppelte u. amerikanische), **Korrespondenz, Rechnen, Wechsellehre, Rundschrift, Stenographie, Maschinenschreiben.** — Wahl der Unterrichtsstunden. Eintritt zu jeder Zeit. Honorar mäßig. Ratenzahlungen gestattet. Prospekt gratis. Referenzen zu Diensten.

Sprachen von ersten akademisch gebildeten Lehrkräften à Stunde 1 Mark. 14386

Probestunden gratis.

Das Grossartigste für Wäsche u. Hausputz ist gemahlene

Dalli-Seife

MAURER & WIRTZ
STOLBERG b. AACHEN/LANDW.

Richters

Anker-Steinbaukasten

sind nach wie vor **der Kinder liebstes Spiel. Warum?** Weil jeder Ergänzungskasten den Kindern **Neues u. Großartigeres bringt, das ihren** Baueifer erhöht und sie immer wieder zum Anker-Steinbaukasten greifen läßt, wo andere, oft viel teuere Spiele längst zerbrochen sind. Die Anker-Steinbaukasten sind darum auch **das auf die Dauer billigste Spiel,** sie sind in Wirklichkeit **billiger wie jede Nachahmung,** auch wenn diese größer aussieht, denn die nachgeahmt. Steinbaukasten können nicht planmäßig ergänzt werden. **Es wäre also unklug,** wollte man sein Geld für eine **minderwertige Nachahmung** ausgeben, mit deren Inhalt Bauten von der **Größe und Schönheit** der Anker-Hoch- und Brückenbauten garnicht ausgeführt werden können. Man nehme darum beim Einkauf nur die mit der berühmten Fabrikmarke **Anker** versehen, **allein echten Anker-Steinbaukasten** an und weise jeden anderen Kasten **als unecht zurück.**

Richters Anker-Steinbaukasten und **Anker-Brückenkasten** sind zum Preise von 1 M. bis 5 M. und höher in allen feinen Spielwaren-Geschäften vorrätig. Die zahlreiche lobende Gutachten und farbige Abbildungen enthaltende Baukasten-Preisliste wird auf Verlangen franko zugesandt von **F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt;** man scheue die 5 Pfg. für eine Postkarte nicht.

Gelegenheitskauf.

Große Betten m. kl. unbed. Fehl Ober-, Unterbett u. Kiss. zus. 12¹, M. **Prachtvolle Gotelbetten** 17½ M. **Rote Ausstattungsbetten** 22½ M. Nichtpass. zahle Betrag retour. **Preisl. grat.**
A. Kirschberg, Leipzig 63.

Fette j. Hafermast-Gänse, 8—12 Pfd. schw., à Pfd. 45 Pfg., **fette Enten u. Brathähnchen** à Pfd. 50 Pfg., frisch geschl. u. sauber gerupft vers. gegen Nachnahme **Kropat,** Geflügelmästerei, Pokraken, (Ostpr.) 12312

Bettnässen, sofort Befreiung, pat. und garant. Prospekt frei.
G. Lautenschläger,
Frankfurt a. Main, Eschersheim.

Eine Jauchekarre

und **2 Sturzkarren** zu verkaufen.
Ludw. Brinkmann, Herbede.

Das Altbewährte ist das Beste!
Mehr als 1100 notar. beglaubigte Dankschreiben aus den letzten Jahren bestätigen die vorzügliche Wirksamkeit von



Waechter's Familienthee
Echt ist dieser seit einem halben Jahrhundert bewährte **Kräutherthee** nur mit nebenstehender Schutzmarke. Preis pro Schachtel 60 Pfg. Zu beziehen durch alle Apotheken, sowie direkt von Bernhard Waechter, Elvershausen i. W. Prospekt mit neuen Dankesagungen umsonst und postfrei.

Schreib- u. Kopiertinte
sowie
flüssiger Leim
stets zu haben bei

C. L. Krüger.

Ordl. p. Dienstmädchen
für kleinen Haushalt p. 15. Dezbr. 1903 gesucht. **Frau Carl Bergmann. Barmen,** Oberdörnenstr. 87.

Panorama,
Hauptstraße 12.
Heute Sonntag, Letzter Tag

Feldzug 1870 71.

Wörth, Gravelotte, Sedan 2c.

Artillerie.

Sonntag, 22 Nov., nachm. 5 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal (**Hotel zum Adler**).

Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Reservisten, welche vor dem 1. Januar 1904 dem Verein beitreten, sind von der Zahlung des Eintrittsgeldes befreit. 14474

Die Heilsarmee
Wiesenstraße 2.
Totensonntag, den 22. Nov., abends 8¼ Uhr: **Extra-Abend.**
Thema:
Werden wir unsere Verstorbenen wiedersehen?
Jedermann willk. Musik u. Gesang.

Evang.-luth. Kirchenchor.

Nächste Probe:
Dienstag, 1. Dezbr., 8½ Uhr abds.
Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht. Der Vorstand.

Fr. L. z. M. T.
Montag, den 23. November, abends 8 Uhr U. I. 14483